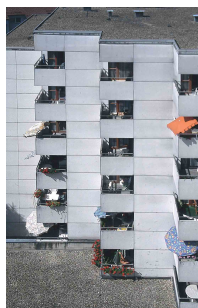


Leben zwischen Dürer-Platz und Stadion

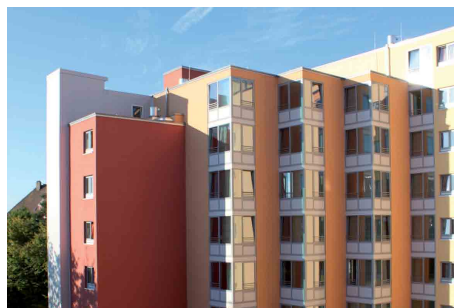
■ Wie Münchens Oberbürgermeister Christian Ude bei der Eröffnung des Münchner Oktoberfestes brauchte der Aufsichtsratsvorsitzende der CAG, Dekan i.R. Gottfried Schoenauer, nur zwei Schläge, um das Faß anzupfen. Dann gab es Freibier, Salate und Schäufelr für alle. Gefeierr wurde der Abschluß des aufwändigen Umbaus des Dr.-Werr-Heims. Mit einem gemeinsamen Fest wollte sich die CAG bei Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden für die Geduld der vergangenen Monate bedanken.

■ Wer jetzt in das Haus auf dem Hasenbuck kommt, reibt sich vielleicht verwundert die Augen. Ein Wegweiser führt zum Dutzendteich mit Nürnberger Stadion und Volksfestplatz, das alles soll sich im 1. Stockwerk befinden. Eine Etage drüber liegt St. Sebald und nebenan der Dürer-Platz? Das alles gehört zu einem neuen Leitkonzept, jedes Stockwerk hat seine eigene Farbe und Namen von bestimmten Stadtteilen Nürnbergs. „Das wirkt freundlicher, ist mit Erinnerungen aus dem Leben der Bewohner verknüpft, einen bestimmten Ort kann man sich leichter merken als eine anonyme Wohnungsnummer“, erklärt CAG-Vorstand Matthias Reeholz. Doch das ist nicht die einzige Neuerung im Dr.-Werr-Heim. Nach der Sanierung und Modernisierung hat das Haus quasi

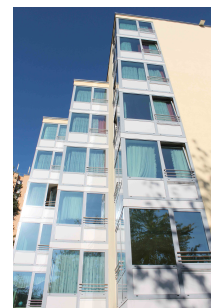
ein neues Gesicht bekommen. Die Fassade ist so gut wie nicht wiederzuerkennen. Die Balkone sind verschwunden und wurden in Wintergärten umgewandelt,



Vor dem Umbau



Das Dr.-Werr-Heim mit neuer Fassade



so hat jedes Appartement mehr Wohnfläche erhalten, die man eben auch in der kalten Jahreszeit nutzen kann. Von den großen Glas-Erkern hat man zudem einen wunderbaren Blick nach draußen.

■ Über 14 Millionen Euro ließ sich die CAG den zweijährigen Umbau des Dr.-Werr-Heims kosten. Am 22. September feierten das Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter und Freunde der CAG mit einem großen Fest im Garten des Hauses. Nach all den kalten Wochen ließ sich sogar die Sonne blicken, so als freute auch sie sich über den Abschluß der Bauarbeiten. Darauf spielte auch der zuständige Architekt Ralph Kühhorn an, als er die Geduld und das Verständnis von Mitarbeitern und Bewohnern lobte: „Sie waren wie das Wetter heute immer sonnig, hell und freundlich, auch wenn hinter Ihnen der Preßlufthammer arbeitete.“

Er bedankte sich auch bei der CAG, seinem jungen Architekturbüro Kühhorn & Bär solch ein großes Projekt anvertraut zu haben. Kühhorn war die Erleichterung

über den Abschluß der stressigen Arbeiten ebenso anzumerken, wie den Bewohnern. Er sei zwar etwas jünger als das 1972 errichtete Haus, in den vergangenen Jahren sei er jedoch durch das Projekt deutlich gealtert, scherzte Kühhorn. Doch die Anstrengungen haben sich gelohnt, denn nun ist das Dr.-Werr-Heim ein richtig modernes Haus mit vielen Neuerungen, etwa dem Aufzug, mit dem nun auch Rollstuhlfahrer bequem in den Garten gelangen können. Und nicht nur die einzelnen Wohnungen wurden größer, sondern auch die Bäder darin auf den neuesten Stand gebracht.

■ Vor allem aber wurde das Haus energetisch saniert. „Wir gehen von mindestens 40 Prozent Einsparpotential bei der Energie aus. Einen Vorteil, der an die Bewohner weitergegeben wird“, sagt CAG-Vorstand Florian Schoenauer. Denn so will

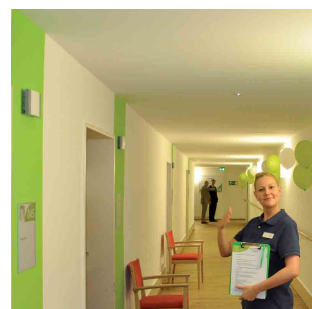
Wir

die CAG erreichen, daß die im Vergleich mit anderen Einrichtungen recht niedrigen Heimsätze auch künftig stabil gehalten werden können. Ein Umstand, den auch etliche der Festredner immer wieder lobten, wie auch den Geist,



der die Häuser des Vereins auszeichne. Pfarrerin Christa Salinas von der Lutherkirche mochte sich denn auch gar nicht ausmalen, wie es denn ohne Dr.-Werr-Heim am Hasenbuck wäre. Auch der Vorsitzende des Bürgervereins, Dr. Gerhard Kunzmann, lobte die CAG für den gelungenen Umbau sowie die gute Nachbarschaft.

■ Persönliche Erinnerungen brachten zwei Politiker mit, die zur Feier gekommen waren. Bezirksrat Peter-Daniel Forster berichtete von den Erzählungen seines Großvaters. Der war mit Forsters damals achtjähriger Mutter nach Nürnberg gekommen und habe dringend eine Wohnung gesucht. Niemand aber habe ihm eine geben wollen, bis er auf Pfarrer Georg Schönweiß traf, den damaligen CAG-Vorsitzenden. Dieser brachte ihn in der Johann-Wolfgang-Siedlung, gleich in der Nähe des heutigen Dr.-Werr-Heims unter. Dort lebten seine Großeltern auch noch bis zu ihrem Tode, so Forster.



■ Auch Dr. Günther Beckstein ließ es sich nicht nehmen, zur Feier zu kommen. Auch er konnte Schönweiß persönlich, wurde er doch von ihm konfirmiert. Zudem lebte seine Schwiegermutter lange Jahre im Georg-Schönweiß-Heim. Heute ist Beckstein Mitglied im Aufsichtsrat der CAG. Er betonte die Bedeutung der CAG für den sozialen Sektor in Nürnberg. Den Bewohnern wünschte der ehemalige Ministerpräsident Bayerns, „daß sie sich hier zuhause fühlen.“

■ Daß dies künftig noch besser gelingt, dafür sorgten in den vergangenen Jahren 68 Firmen. Unter der Bauleitung von Shengbin Reil wurden unter anderem 165 Kilometer Kabel neu verlegt und 37 Kilometer Fliesen.

■ Die schönste Zahl des Tages hatte jedoch Roland Burgis von der Nürnberger Sparkasse im Gepäck. Er brachte einen Scheck über 10.000 Euro für den Umbau mit. Den nahm Gottfried Schoenauer für die CAG natürlich gerne an und erklärte, die Motivation für das Engagement der CAG sei es, die Würde älterer Menschen zu erhalten. Er bedankte sich bei dieser Gelegenheit für die Arbeit der CAG-Beschäftigten. Er forderte Medien und Öffentlichkeit auf: „Reden Sie gut von Menschen, die pflegen“. Dies sei eine außerordentlich anspruchsvolle Tätigkeit, die vor allem Herz, Geduld und Liebe erfordere. Für die Menschen, die hier leben, zwischen Dürer-Platz und Stadion. ■

Gelebte Nächstenliebe

Monat für Monat stellen wir Ihnen die Mitglieder des neuen Aufsichtsrates der CAG vor, heute dessen stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Tobias Mähner.

■ Tief beeindruckt sei er über die liebevolle Art und Weise der Pflege gewesen, die seinem im März verstorbenen Onkel im Georg-Schönweiß-Heim zuteil wurde, lobt Dr. Tobias Mähner die Pflegekräfte der CAG aus ganz persönlicher Erfahrung. „Mir hat diese schwere Zeit gezeigt, wie wichtig eine Einrichtung wie die CAG ist, die sich eben nicht als Sozialkonzern begreift, sondern bei der gelebte Nächstenliebe im Vordergrund steht.“ Mit seinem Engagement möchte Mähner dazu beitragen, daß dies auch in Zeiten eines immer größeren Kostendrucks so bleibt. Oder um es anders auszudrücken, getreu der CAG-Philosophie: Der Mensch im Mittelpunkt.

■ Das Engagement Mähners in der CAG reicht schon sieben Jahre zurück, damals sprach ihn Florian Schoenauer an, ob er sich nicht vorstellen könnte, ehrenamtliches Mitglied des Vereins zu werden und seinen juristischen Fachverstand einzubringen. Mähner mußte nicht lang überlegen, denn „er finde, daß es in Zeiten einer immer weiter voranschreitenden Individualisierung unserer Gesellschaft wichtig ist, sich für andere und damit auch für das Gemeinwohl einzusetzen.“ Die CAG kannte der promovierte Jurist da schon.

Denn die Urgroßmutter seiner späteren Ehefrau Andrea lebte lange Jahre im Georg-Schönweiß-Heim. Auch Mähners eigene Oma wollte eigentlich in das Georg-Schönweiß-Heim ziehen, verstarb aber kurz zuvor. Außerdem kennt er Gottfried Schoenauer schon seit Jahren, er wurde von diesem in St. Lukas konfirmiert und auch mit den Familien Rechholz und Schoenauer ist er schon lange befreundet. Damit paßt er gut zum familiären Klima, das die CAG und ihre Einrichtungen auszeichnet.

■ Tobias Mähner wurde 1972 in Nürnberg geboren. Während seiner Schulzeit besuchte er für einige Monate auch eine High-School in den USA, bevor er 1992 sein Abitur am Melanchthon-Gymnasium ablegte. Seinen Zivildienst leistete Mähner in einer Einrichtung für behinderte Kinder des Malteserdienstes, bevor er an der Universität Erlangen-Nürnberg sein Studium der Rechtswissenschaften aufnahm. Vor zehn Jahren legte er sein zweites Staatsexamen ab und 2004 promovierte er zum Dr. jur. Er arbeitet heute als Rechtsanwalt in der Nürnberger Kanzlei Dr. Helm & Partner, die auch für die CAG tätig ist.

■ Wann immer es ihm der Beruf erlaubt, ist Mähner bei wichtigen Ereignissen in den CAG-Einrichtungen vor Ort, wie etwa auch beim Abschluß der Bauarbeiten im Dr.-Werr-Heim. Und meistens kommt er nicht alleine,



Dr. Tobias Mähner

sondern bringt auch seine Familie mit. So sind auch Andrea Mähner und die gemeinsamen Töchter Johanna und Mathilda sowie Mähners Mutter, die selbst CAG-Mitglied ist, häufige Gäste in den Heimen der CAG. Mähners Vater verstarb schon vor etlichen Jahren, sein Sohn Tobias führt dessen Engagement weiter und ist heute ebenfalls Kirchenvorsteher in der Innenstadt-Gemeinde St. Sebald. Für die zu werben wird Mähner nicht müde, denn die große Kirche leidet unter dem Schwund von Gemeindemitgliedern. Gleichzeitig ist der Unterhalt der Sebalduskirche sehr teuer.

■ Vor einigen Monaten wurde der Aufsichtsrat der CAG gewählt, Mähner wurde stellvertretender Vorsitzender des neuen Gremiums, das fortan das ehrenamtliche Element im Verein darstellt. Er möchte mit diesem Engagement dazu beitragen, „daß in den Einrichtungen der CAG Menschen an ihrem Lebensabend menschliche und persönliche Zuwendung entgegengebracht wird.“ So wie er es am Beispiel seines Onkels auch erfahren durfte. ■

CAG-Bildsuchrätsel



Mitmachen und gewinnen

Wir haben 5 Fehler auf dem unteren Foto versteckt. Bitte einkreisen und an der Pforte abgeben. 10 Teilnehmer mit der richtigen Lösung werden ausgelost und mit Kaffee und Kuchen belohnt. Also, viel Glück!



Rätsel Auflösung September 2010:

In der letzten Ausgabe haben wir Sie zu einer Rundreise durch Franken mitgenommen. Und wußten Sie immer, wohin es geht? Hier können Sie es überprüfen.

Frage 1) Richtig, gesucht war Bamberg in Oberfranken. Hier ruht übrigens, wie als Hinweis gegeben, nicht nur ein Kaiser, nämlich Kaiser Heinrich II., sondern mit Clemens II. ist hier auch der einzige Papst nördlich der Alpen begraben.

Zusatzfrage: Die Hauptrolle in der Krimiserie "Der König" spielte der beliebte und beleibte Günther Strack.

Frage 2) Sie haben sicher richtig geraten, was das Bild zeigte. Bei Touristen äußerst beliebt ist das Städtchen Rothenburg, natürlich ob der Tauber. Dank seines gut erhaltenen, mittelalterlichen Ortskern. So ähnlich muß die Nürnberger Altstadt auch vor dem Krieg gewirkt haben.

Zusatzfrage: Der Meistertrunk, mit dem die Stadt gerettet wurde, hat sich - so es ihn überhaupt gab - zu Zeiten Tillys zugetragen, den wir fälschlicherweise statt Graf als Grad titulierten, Ihnen ist das sicher aufgefallen.

Frage 3) Und woher stammte das Bild in Frage 3? Ganz genau, aus Ansbach, der einstigen Residenzstadt und heutigem Sitz der Regierung von Mittelfranken.

Zusatzfrage: Der gesuchte Komponist war Johann-Sebastian Bach. Die erste Bachwoche 1847 fand übrigens noch auf Schloß Pommersfelden statt, bevor das Festival ein Jahr später nach Ansbach zog.

Frage 4) Auf dem letzten Bild, Sie haben es sicher erraten, befinden wir uns im Landkreis Fürth. Gesucht war der Ort Cadolzburg. Ab 1260 diente die Burg den Nürnberger Burggrafen als Sitz, eben jenen Hohenzollern, die später Ansbach zu ihren Besitztümern zählen durften. Die Cadolzburg wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und war jahrzehntelang eine Ruine.

Zusatzfrage: Als Wanderziel war "Sporch" vor allem zur Kirschbaumblüte bei Nürnbergern und Fürthern sehr beliebt oder wie der Franke sagt, es ging "in die Bläih".

Und lagen Sie immer richtig? Glückwunsch. Wenn nicht, haben Sie diesen Monat eine neue Chance. Finden Sie die Fehler auf unserem Bilderrätsel.

Name

Vorname

Zimmer-Nummer



Damals vor dem Reichstag

Ein persönlicher Rückblick auf eine Nacht in Berlin

■ Es ist relativ selten, Zeitzeuge eines wirklich historischen Momentes zu werden und sich dessen auch ganz bewußt zu sein. Der 3. Oktober vor 20 Jahren war so ein Moment und ich war dabei, zusammen mit Hunderttausenden auf der Wiese vor dem Reichstag, als um Mitternacht die riesige Deutschlandflagge gehisst wurde, Raketen den Nachthimmel erleuchteten und gemeinsam die Nationalhymne gesungen wurde. Deutschland war wiedervereint. Wer hätte das gedacht? Noch wenige Jahre zuvor stand ich bei einem Berlinbesuch auf der Siegessäule und blickte über die Straße des 17. Juni, die an den Volksaufstand von 1953 erinnert, Richtung Osten. Ich träumte davon, daß diese Teilung Berlins und Deutschlands vielleicht eines Tages überwunden werden könnte. Vielleicht würde ich es in hohem Alter noch erleben, doch auch das erschien mir sehr unrealistisch. Ich hatte im Fernsehen gesehen, wie ein Ronald Reagan 1987 vor dem Brandenburger Tor stand und Gorbatschow aufforderte: „Mr. Gorbachev, open this gate! Mr. Gorbachev, tear down this wall! - Herr Gorbatschow, öffnen Sie dieses Tor! Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer nieder!“ Aber auch das erschien zu illusorisch, wenn sich in der Sowjetunion auch Veränderungen andeuteten.

■ Und doch 29 Monate nach Reagans Ansprache fiel die Mauer, nicht durch Gorbatschow, sondern durch die Menschen in der

„DDR“, die mit ihrem Mut und ihrem Einsatz für die Freiheit die Mächtigen in die Knie zwangen. Am 9. November 1989 war die Mauer Geschichte. Sie fiel einfach so, friedlich, ohne einen Schuß, unerwartet trotz aller vorhergehenden Ereignisse. 1989 und 1990 reihten sich die glücklichen Augenblicke aneinander. Als im Mai 1989 die Ungarn den Eisernen Vorhang öffneten und Tausende Ostdeutsche auf diesem Weg flüchteten. Als Hans-Dietrich Genscher den Flüchtlingen in der Prager Botschaft ihre bevorstehende Ausreise verkündete und seine letzten Worte im Jubel untergingen, die riesige Demonstration in Leipzig am 9. Oktober, die heute als Wendepunkt gilt. Als am 9. November im Bonner Bundestag der Mauerfall verkündet wurden und die Abgeordneten nach und nach ergriffen von ihren Plätzen aufstanden und die Nationalhymne mehr schlecht als recht sangen. Als schließlich die erste frei gewählte Volkskammer in der Nachtsitzung vom 23. auf den 24. August 1990 beschloß, der Bundesrepublik Deutschland beizutreten. Ein einmaliger Vorgang, daß sich ein Staat freiwillig auflöst. Nicht gefallen hat dies dem damaligen PDS-Vorsitzenden Gregor Gysi, der trat ans Mikrophon und sagte: „Das Parlament hat nicht weniger als den Untergang der Deutschen Demokratischen Republik zum 3. Oktober beschlossen.“ Doch bei den meisten Abgeordneten löste das nur Jubel aus.

■ Von allen historischen Momenten dieser Zeit war aber der



Berlin, deutsche Vereinigung vor dem Reichstag.

9. November 1989 sicher am bewegendsten. Wildfremde Menschen lagen sich in den Armen, West-Berliner zeigten den Ost-Berlinern den anderen Teil der Stadt. So wie es auch einer gewissen 35jährigen Physikerin aus dem Ostteil der Stadt erging, die in jener Nacht in einer wildfremden Wohnung im Westen Berlins landete und Bier aus der Dose vorgesetzt bekam – ihr Name: Angela Merkel. Sie ist heute Bundeskanzlerin des vereinten Deutschlands. Wohl jeder wird noch wissen, wo er an jenem 9. November 1989 war. Bei mir war es das Theater, Schulplatzmiete. Als ich heimkam und mir vom Mauerfall erzählt wurde, glaubte ich, man wolle mich aufziehen. Erst als ich die Bilder im Fernsehen sah, hielt ich den Atem an. Ein Wunder war geschehen. Bis heute ärgere ich mich, nicht in dieser Nacht noch in den Flieger gestiegen zu sein, auf direktem Wege nach Berlin, wo gerade Geschichte geschrieben wurde und eine Stimmung der Verbrüderung herrschte, die sich nicht mehr wiederholen ließ und die viel zu schnell vorbeiging.

■ Dafür mußte ich aber dann wenigstens am 3. Oktober nach Berlin, den Tag an dem die Spaltung Deutschlands und Europas endete. Ein Tag für die Geschichtsbücher. Und um Mitternacht läutete die Berliner Freiheitsglocke, welche die Inschrift trägt: „Möge diese Welt mit Gottes Hilfe eine Wiedergeburt der Freiheit erleben.“ Und die Deutschlandfahne vor dem Reichstag weht nun schon seit 20 Jahren. ■